

Int 5

Antragsteller*innen: UB Region Hannover

Weiterleitung: SPD-Landesparteitag

Angenommen Abgelehnt Überwiesen an:

1 **Europas Verantwortung: Koloniales Raubgut zurückge-** 2 **ben!**

3 Europas Geschichte ist untrennbar mit dem Kolonialismus und der Ausbeutung, Beset-
4 zung und Unterdrückung außereuropäischer Gebiete und ihrer Bevölkerungen verbun-
5 den. Dieser Aspekt der Geschichte geht in der öffentlichen Wahrnehmung in Europa
6 jedoch oft unter. Um endlich in einen glaubwürdigen Dialog mit den Nachfolgestaaten
7 der ehemaligen Kolonien treten zu können, fordern wir von den ehemaligen europäi-
8 schen Kolonialmächten, dass die Aufarbeitung der Kolonialvergangenheit sichtbar er-
9 folgt und in die öffentliche Bildung einfließt.

10 Vor allem fordern wir als ersten konkreten Schritt, koloniales Kulturgut, das sich in eu-
11 ropäischen Museen und Sammlungen befindet, mit Herkunftsangaben zu listen und den
12 Herkunftsregionen die Rückgabe anzubieten. Das gilt insbesondere für Objekte, die ei-
13 nen kultischen Hintergrund haben und/oder eindeutig als Raubgut einzustufen sind.

14 Da der Kolonialismus eine historische Schuld Europas ist und bis heute das Bild von Eu-
15 ropa in vielen Teilen der Welt prägt, kann die Aufarbeitung jedoch nicht allein den Mit-
16 gliedstaaten überlassen werden. Wir fordern daher, dass sich die EU der Aufarbeitung
17 der Kolonialvergangenheit verschreibt und ein Forum zum Austausch über den Umgang
18 mit kolonialem Kulturerbe bietet. Durch Wissen- und Erfahrungstransfer zwischen den
19 Mitgliedstaaten sowie Nicht-Mitgliedstaaten mit kolonialer Vergangenheit soll die kultu-
20 relle Dekolonialisierung erleichtert werden.

21 Die EU soll die Mitgliedstaaten zur Aufarbeitung in ihren staatlichen Museen und Samm-
22 lungen drängen sowie finanzielle Anreize setzen und die Vernetzung mit Wissenschaft-
23 ler*innen in den ehemaligen Kolonien fördern. Die EU soll die Debatte über die Rück-
24 gabe der Kolonialgüter zum Anlass nehmen, Museen und andere Kultureinrichtungen in
25 ehemaligen Kolonien bei ihrer Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheitfi-
26 nanziell zu unterstützen. Dazu soll ein eigenes Kulturförderprogramm für die ehemali-
27 gen Kolonien geschaffen werden. Eine solche Förderung darf nicht paternalistisch vor-
28 schreiben, wie die Aufarbeitung stattzufinden hat, sondern soll Initiativen und Konzepte
29 aus den ehemaligen Kolonien unterstützen.

30 Wir fordern endlich eine gesamteuropäische Initiative zur Aufarbeitung der Kolonialver-
31 brechen und zur Dekolonialisierung der europäischen Museumslandschaft. Diese Initia-
32 tive muss von der Europäischen Union vorgebracht werden. Wir dürfen sie nicht dem
33 Gutdünken der Nationalstaaten überlassen.

34 **Begründung:**

35 Die Europäische Union versteht sich selbst als Friedensmacht und als eine Verteidigerin
36 von Menschenrechten. Die Geschichte vieler ihrer Mitgliedstaaten ist jedoch vom Kolo-
37 nialismus geprägt. Insbesondere die Phase des Imperialismus und des sogenannten
38 Wettlaufs um Afrika liegt noch nicht lange zurück. Die meisten afrikanischen Kolonien
39 wurden erst 1960 unabhängig – also vor nicht einmal 60 Jahren. Die Erinnerungen an die
40 Kolonialvergangenheit sind vielen der kolonialisierten Bevölkerungen noch sehr be-
41 wusst. Bis heute haben die ehemaligen Kolonialmächte diese Zeit kaum aufgearbeitet
42 und die Schuld ihrer Länder benannt. Das betrifft auch Deutschland, dessen Kolonial-
43 vergangenheit häufig ignoriert wird. Der Völkermord an den Herero und Nama im heu-
44 tigen Namibia durch die deutsche Kolonialmacht wurde von der Bundesregierung zwar
45 inzwischen als Völkermord anerkannt, aber nur in einem politisch-historischen und nicht
46 in einem rechtlichen Sinne und schließt Reparationen aus. Das zeigt beispielhaft, wie
47 sich europäische Staaten ihrer Verantwortung entziehen.

48 Im Zuge des Kolonialismus wurde zahlreiche Kulturgüter aus den Kolonien entfernt und
49 nach Europa gebracht. Insbesondere ethnologische Museen und Sammlungen sind voll
50 mit dem Kulturerbe nicht-europäischer Bevölkerungen, die die Schätze ihrer eigenen
51 Kulturen vermutlich nie zu sehen bekommen werden. Bei Raubgut ist die ethische Ver-
52 pflichtung zur Rückgabe besonders offensichtlich. Aber auch vermeintlich „gekaufte“
53 Objekte sind im Kontext des Kolonialismus und der Machtverhältnisse zwischen Koloni-
54 almächten und Kolonien zu betrachten. Viele davon sind neben ökonomischen Interes-
55 sen auch aus einer rassistisch motivierten Neugier am Exotischen ausgeführt worden.

56 Um den ehemaligen Kolonien, die jetzt souveräne Staaten sind, auf Augenhöhe zu be-
57 gegnen, muss diesen Staaten auch die Möglichkeit gegeben werden, über die Zukunft
58 ihres Kulturerbes zu entscheiden. Neben der ethischen Pflicht würde das auch bedeu-
59 ten, dass Europa mehr Glaubwürdigkeit in den ehemaligen Kolonien erreichen und so-
60 mit die zukünftige Zusammenarbeit erleichtern würde.

61 Der französische Präsident Emanuel Macron hat Bewegung in die Debatte gebracht,
62 indem er angekündigt hat, koloniale Kunst aus Afrika zurückzugeben und einen Bericht
63 in Auftrag gegeben, der diese Kunstwerke in Frankreich auflisten und einen Plan zum
64 Umgang damit vorlegen soll. Diese Entwicklung wurde auch in Deutschland wahrge-
65 nommen. Allerdings lassen die konkreten Fortschritte dabei bislang zu wünschen übrig.
66 Da die Schuld des Kolonialismus nicht allein eine deutsche, französische, britische oder
67 belgische Angelegenheit ist, sondern die Geschichte des ganzen Kontinents geprägt hat,

68 sollte die Aufarbeitung dieser Schuld von der Europäischen Union vorangetrieben wer-
69 den. Die Aufarbeitung des Kolonialismus muss eine europäische Dimension bekommen.
70 Dadurch soll auch verhindert werden, dass sich Mitgliedstaaten mit kolonialer Vergan-
71 genheit der Debatte entziehen. Zwar liegen die Museen und Sammlungen im Zuständig-
72 keitsbereich der Mitgliedstaaten, die EU kann also keine Rückgaben erzwingen, doch
73 durch Kulturförderprogramme und durch das Fördern und Vermitteln des Dialogs kann
74 die EU das Thema im Fokus der Mitgliedstaaten halten. Die EU stellt sich damit auch den
75 Schattenseiten der europäischen Geschichte, die eben nicht nur aus griechischer Demo-
76 kratie, der französischen Revolution und der europäischen Integration bestehen, son-
77 dern auch aus europäischem Größenwahn und Kolonialismus. Diese ehrliche Ge-
78 schichtsbetrachtung ist wichtig, um das erneute Entstehen europäischer Überlegen-
79 heitsgefühle oder eines europäischen Nationalismus zu verhindern.